

Predigt am Dreifaltigkeitssonntag – C – 29./30.5.10

Gen 18,1-10a (So 16/C); Joh 16,12-15;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Wenn man so im Hl. Land unterwegs ist, dann begegnet man automatisch den verschiedenen Religionen: natürlich den Christen mit ihren verschiedenen Kirchen, aber auch den Juden und den Moslems.

Unsere Pilgergruppe war ganz fasziniert von der Klagemauer, dem religiösen Zentrum der **Juden**. Voller Inbrunst und mit dem ganzen Körper wippend waren die Juden beim Beten. Aber auch die **Moslems** haben ihre Riten. Früher konnte man bei uns auch hin und wieder betende Moslems beobachten. Mich hat es auf jeden Fall als Kind sehr fasziniert, als bei uns zu Hause die Bauarbeiter ihre Arbeit unterbrachen, den Teppich ausrollten und in Richtung Mekka beteten.

2. Vor allem bei einer Fahrt ins Heilige Land steigt in einem die Fragen nach den Religionen und auch die Fragen nach dem Gottesbild auf.

Da sind die Juden, da sind die Moslem, da sind wir Christen:

An was für einen Gott glauben eigentlich wir Christen? Was ist denn das typische christliche?

Ich möchte aber zuerst noch auf etwas Gemeinsames hinweisen, das uns drei monotheistischen Religionen verbindet.

3. Monotheismus heißt Eingottglaube.

Sowohl die Juden als auch die Moslem und auch wir Christen glauben an EINEN Gott.

Bei der letzten Heiliglandfahrt – vor etwa 2 Wochen – sind wir an Hebron vorbeigefahren, an den Eichen von Mamre, wo Abraham Besuch bekommen hat.

Es ist eine eindruckliche Geschichte: Drei Männer kommen in der Mittagshitze, besuchen Abraham und verheißen ihm einen Sohn. In diesen drei Männern hat Gott Abraham besucht. Die christliche Tradition hat diese drei Männer sogar die Dreifaltigkeit gedeutet.

**Gott besucht den Menschen,
Gott geht auf den Menschen zu,
Gott will mit dem Menschen Kontakt knüpfen.**

4. Diese Geschichte der drei Männer bei Abraham ist allen drei Eingottreligionen heilig.

In allen drei Religionen ist die Beziehung zu Gott auf irgendeine Art und Weise wichtig.

Beten nennen wir das in Beziehung treten mit Gott und vom regelmäßigen Gebet lebt ja jeder lebendige Glaube.

Ein Mystiker fragte einmal seine Schüler:

„Worin besteht die rechte Gottesverehrung?“

Sie antwortete ihm: „Darin, dass man Gott liebt und seinen Nächsten wie sich selbst!“

Der Meister schüttelte den Kopf:

„Nicht darin, dass wir Gott und unseren Nächsten lieben.“

Die rechte Gottesverehrung liegt darin, dass ich ganz fest glaube, dass Gott mich liebt!“

5. Ja, meine liebe Pfarrgemeinde,
darin liegt die rechte Gottesverehrung, dass ich ganz fest glaube, dass Gott mich liebt, dass Gott uns liebt und ich glaube, das ist das typisch Christliche,
das Typische unseres christlichen Glaubens.

Natürlich, auf der einen Seite ist und bleibt Gott der Große, Unbegreifliche,
der oft scheinbar so weit Entfernte und Unverständliche.
Gott ist und bleibt ein Geheimnis.
Sonst wäre er nicht mehr Gott.

Aber auf der anderen Seite wollte Gott uns Menschen ganz nahe kommen und sich mit uns verbinden.

Und darum ist er in Jesus Christus Mensch geworden.

In Jesus hat Gott ein Gesicht bekommen.

In Jesus Christus hat Gott zu uns gesprochen,
hat er uns angeredet, in Jesus wurde Gott erfahrbar.

**Aber das ist nicht nur Geschichte,
sondern im Heiligen Geist geschieht das heute noch.**

6. Und dieses Geheimnis ist genauso groß wie das
Geheimnis Gott selber,
**dass er heute noch erfahrbar wird,
dass Gott in Jesus Christus durch den Heiligen Geist
heute noch in die Welt kommt, in mein Leben.**

Heute noch spricht Gott mich an, wenn im Gottesdienst aus
der Bibel vorgelesen wird.

Heute noch wird er gegenwärtig in Brot und Wein und
schenkt sich uns zur Speise.

Heute noch will er uns durch Wort und Sakrament

heilen, versöhnen, wandeln, aufrichten, ermutigen.

7. Ein Mystiker fragte einmal seine Schüler:

„Worin besteht die rechte Gottesverehrung?“

Sie antwortete ihm: „Darin, dass man Gott liebt und seinen
Nächsten wie sich selbst!“

Der Meister schüttelte den Kopf: „Nicht darin, dass wir Gott
und unseren Nächsten lieben.“

**Die rechte Gottesverehrung liegt darin, dass ich ganz
fest glaube, dass Gott mich liebt!“**

Liebe Pfarrgemeinde!

Wie feiern heute den Dreifaltigkeitssonntag.

Alle frommen und hochtheologischen Sätze
und Erklärungen nützen nichts, wenn sie keine Bedeutung
für unser alltägliches Leben haben.

**Also mir gibt das schon Kraft für das Leben,
wenn ich weiß, da gibt es Gott, der mich liebt,
da gibt es Gott, der mich sogar so liebt,
dass er immer wieder mit mir in Kontakt treten will,
dass er mich anspricht, mich ermutigt, aufbaut,**

**Mir gibt das schon Kraft für das Leben,
wenn ich weiß, da gibt es Gott,**

der mir begegnen will im Brot des Lebens,
der mich verwandeln und heilen will,

der mich halten will,

wenn sich das Leben von der dunklen Seite zeigt.

Ich hoffe und wünsche es euch,

**dass euch wie mir die Feier des Sonntags und heute
ganz speziell auch die Feier des Dreifaltigkeitssonntag
Kraft für das Leben und Freude am Glauben gibt.**